

Der Steinmetz

Wochenzeitschrift des Zentralverbandes der Steinmetzen Deutschlands

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. — Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 3 Mark. — Eingetragen in der Reichs-Postliste unter Nr. 7528. — An Nichtverbandsmitglieder wird die Zeitung unter Kreuzband nicht versandt.

Schriftleitung und Versandstelle in Leipzig
Gerberstr. 11/12 Viktoriahotel. Fernruf 7503

Schluß des Blattes: Montags, mittag 12 Uhr. — Die Anzeigengebühr beträgt für die dreispaltige Kleinzeile 2 Mark. — Anzeigen werden nur bei vorheriger Einsendung der Kosten aufgenommen. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 32

Sonnabend, den 6. August 1921

25. Jahrgang

Lohnbewegungen.

Jedes Verbandsmitglied hat bei Arbeitsangeboten nach den unten genannten Orten unter: „Sperrre, Streik, Zugang fernhalten“, in jedem Fall Erkundigungen von der Ortsverwaltung der betreffenden Zahlstelle einzuholen. Wer das unterläßt und ein Arbeitsverhältnis nach diesen Orten einget, stellt sich außerhalb des Verbandsrahmens und kann ausgeschlossen werden.

Gesperret:

Grabsteingehäuse Reiner, Augsburg-Pferrsee, Firma Kubenz, Kallberge (Nüdersdorf). In Stuttgart sämtliche Betriebe. Franz Kolf, Grabsteingehäuse in Kaderborn. Die Grabsteingehäuse Woldt u. Falke in Zittau, Kauer in Niederroderwitz, Mühle in Großschönau.

Streik:

In Essen (Steinwerke Nammet G. m. b. H., die beteiligten Kollegen sind alle anderweitig untergebracht).

In Hohenleuben (Pflastersteinbetrieb, Firma Krebs). Die Arbeitseinstellung erfolgte, um die Kuppigkeit des Bruchmeisters Bergner abzuwehren, der nach den festgestellten Handlungen wirklich ein „empfehlenswerter Gemütsmensch“ zu sein scheint.

Zugang ist fernzuhalten:

Außer den genannten Orten unter Sperrre und Streik nach Pöschel, Saalfeld, Rudolstadt und Umgebung, Raumburg, Sa. Horn, Gelsbacher Sandsteingebiet, Ostfriesland und Pappenburg, Osnabrück, Hede i. W., Königberg i. P., Bremen (Sandstein und Marmor).

Maintalsteingebiet (roter Stein). Die Unternehmer anerkennen den Nischaffener Schiedspruch nur teilweise. Den Steinmetzen, den jugendlichen Steinbrucharbeitern und den Lehrlingen werden die neuen Sätze gezahlt, dagegen weigern sie sich, den Brechern, Woffizern und den Hilfsarbeitern die zugesprochenen Löhne zu zahlen. Das Landesbeiratsamt ist zwecks Verbindlichkeitsklärung bereits angerufen. Die Kollegenchaft darf sich durch das eigenartige Verhalten der Arbeitgeber nicht provozieren lassen.

Erlebte Bewegungen.

Duisburg. Vom 29. Juli erhöhte sich unser Stundenlohn um 1.15 M.; er rechnet jetzt 8.00 M.

Bamberg. Ab 1. August erhöht sich der Stundenlohn der Steinmetzen in den Grabsteingehäusen um 60 Pf. und ab 15. August beträgt dann dieser 6.75 M. Zum Abschluß eines Ortsarbeits erklärte sich die Wilschauer-Innung bereit.

Weimar-Chringsdorf. Der Streik in Weimar ist mit annehmbarem Erfolg beendet. Es werden folgende Stundenlöhne gezahlt: bis 15. August 1921 6.50 M., ab 16. August 1921 7.00 M.; von der Firma Knoblauch in Wiejelbach steht die Zustimmung noch aus.

Die Arbeitgeber in Chringsdorf haben den Schiedspruch vom 1. Juli anerkannt. Es werden in den dortigen Brüchen folgende Löhne ab Juli gezahlt: Steinmetzen 6.00 M., Steinbrecher 5.00 M., Arbeiter über 18 Jahre 4.70 M., Arbeiter unter 18 Jahre 4.50 M. Die Akkordlöhne wurden in demselben Verhältnis erhöht.

Beneder Schleifsteingebiet. Am 12. resp. 15. August, je nach Beginn der neuen Lohnwoche, erhöhen sich die bisherigen tariflichen Stundenlöhne für Steinmetzen um 40 Pf. und für die übrigen Steinbrucharbeiter um 30 Pf. pro Stunde. Für die jugendlichen Steinmetzen erfolgt die Regelung betriebsweise.

Vom Gildensozialismus.

Diese neue Ausdrucksform gewerkschaftlicher Probleme und Vertiefung ist in England seit kurz vor dem Weltkriege geläufig; eine kleine Schrift „Gildensozialismus“, Vortrag von G. D. Cole, übersetzt von Dr. Eva Schumann, Verlag von Kaden u. Co., Dresden, informiert über die Grundzüge. Man findet in diesem Vortrag des englischen Gildensozialisten viel Verwandtes, was auch in Deutschland nach der Oberfläche ringt, ja schon praktische Formen angenommen hat in der Bauhüttenbewegung, der sogenannten Sozialisierung des Baugewerbes. Und in der Tat, die sozialistische Bewegung sieht sich in der jüngsten Zeit in immer mehr Ländern und immer dringlicher vor die Aufgabe gestellt, über den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft sich Rechenschaft zu geben, den sie als ihre letzte und eigentliche Tat zu vollbringen hat, gleichviel, ob man diesen Aufbau durch eine langsame, allmähliche Umbildung im Verlauf von Jahrzehnten oder durch mächtige, rascher wirksame, planmäßige Eingriffe vollzogen wünscht, — so sagt ganz richtig der Ueberseher im Vorwort, und daraus folgt, daß die Entwicklung dazu in den einzelnen Ländern von deren Verhältnissen bedingt ist; ein Vergleich mit Rußland, Deutschland und England bestätigt es ohne weiteres. — Von England haben wir einst die Idee der gewerkschaftlichen Berufsverbände übernommen und in Folge unserer besonderen deutschen Zustände ist den Verbänden der starke Zentralismus eigen geworden, jene Eigenschaft, die im Ausland oft Bewunderung erregte und welche die deutschen Gewerkschaften so widerstandsfähig gemacht hat. Und wenn jetzt in England eine besondere Form von Gemeinwirtschaft sich herauszubilden scheint, so ist es nicht ausgeschlossen, daß im Verlaufe der Entwicklung die Grundzüge der Gildensozialbewegung auch in Deutschland sich einwurzeln und auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet bestimmend werden.

Was ist nun eine Gilde? Darunter versteht Cole etwas, dessen Grundlage die Gewerkschaftsbewegung ist, jedoch in zwei Punkten grundsätzlich abweichend von einer Gewerkschaft, wie sie sich heute aufmacht. Auch ein sogenannter Industrieverband sei unvollständig, weil er nur die Handarbeiter, nicht auch zugleich die Angestellten und Techniker der betreffenden Industrie einschließt. Diese haben ihre eigenen Gewerkschaften und arbeiten in mehr oder weniger enger Verbindung mit den Organisationen der Handarbeiter. In der Industrie braucht man an erster Stelle die Handarbeiter, aber ebensoviel all die übrigen, deren technische oder kaufmännische Ausbildung sie befähigt, ihre besonderen Funktionen in der Industrie auszuüben. Die Träger des Gildensozialismus sind also die Gewerkschaften, sie sollen für die moderne Industrie im größeren Maßstab leisten, was die Gilben für Gewerbe und Handwerk im Mittelalter einst geleistet haben und dabei alle umfassen, alle Arbeiter (Hand und Kopf), die nötig sind, um eine Industrie wirksam zu betreiben. Es soll eine Organisation sein, die nicht nur fähig ist, den Kapitalismus zu stürzen — was nach Cole eine verhältnismäßig leichte Sache ist —, sondern den Kapitalismus

durch besseres ersetzen, also viel schwieriger ist. Gegenwärtig habe man noch auf beiden Seiten mit hochmütiger Ablehnung zu kämpfen. Der Kopparbeiter denkt, er kann ohne den Handarbeiter weitermachen, der Handarbeiter denkt, er braucht sich mit dem Kopparbeiter nicht zusammenzutun, weil dieser mit dem Unternehmer unter einer Decke steckt. Das sei beiderseits zu überwinden, ehe es zu einer Gilde kommt.

Der zweite Punkt, in dem eine Gilde sich von der heutigen Gewerkschaft unterscheidet sei der, daß die Gilde sich weniger mit der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder befassen würde, sondern mit dem Vertrieb der Industrie. Die Hauptarbeit der Gilde liegt nicht in Schutzmaßnahmen, nicht im gemeinsamen Einkauf, nicht in Sicherung des Lebensstandards ihrer Mitglieder, vielmehr in der Herstellung der Güter, in der Sorge für wirksame und tatkräftige Betriebsführung, in der wirklichen Leitung und Verwaltung der Industrie. Das ist gegen die heutigen Aufgaben der Gewerkschaften eine große Veränderung, aber keine unvorzubereitete. Denn je mehr eine Gewerkschaft an Macht und Autorität gewinnt, desto eher wird sie ihre Hände nach der Kontrolle oder richtiger gesagt, nach englischer Auffassung des Wortes, nach Beherrschung der Industrie ausstrecken. Schon besteht bei den Arbeiter- und Angestelltenorganisationen die Neigung, nicht nur einen wirklichen Anteil an der Leitung der Industrie, in der sie am stärksten und besten organisiert sind, zu fordern, sondern auch zu zeigen, daß sie in der Lage sind, diese Forderung durchzusetzen. Die Brücke von der Gewerkschaft zur Gilde ist im Bau, dieser Prozeß wird sich in den nächsten Jahren ungeheuer beschleunigen, wenn das Ergebnis der Bewegungen, die jetzt im englischen Baugewerbe und im Bergbau vor sich gehen, ein Erfolg ist. Darum sei der Kampf dieser Industrien der Kampf eines jeden, dem eine demokratische Kontrolle der Industrie am Herzen liege. Das Wort Demokratie in diesem Zusammenhang ist jedoch nicht in dem bei uns in Deutschland üblichen Sinne aufzufassen — etwa im Sinne des Parlamentarismus —, sondern als Vertretung von bestimmten Zielen und Zwecken, um derenwillen sich Menschen zusammenschließen. Eine theoretische Bewegung, sagt Cole, braucht man nur dann ernst zu nehmen, wenn sie sagen kann: „Hier ist die Organisation, mit der ich die Sache machen werde!“ Das gilt hauptsächlich für den Bereich der Wirtschaft. Rein theoretische Bewegungen sind unwichtig, Bewegungen, die bestimmte Organisationen hinter sich haben, sind in den Augen der Autoritäten gefährlich. Hinter dem Gildensozialismus steht erkant die Organisation der Gewerkschaften und zweitens in einem sehr wichtigen Sinne die Organisation der Genossenschaftsbewegung.

Die Frage, ob die Gilben nicht auf ihren eigenen Vorteil hinarbeiten, statt für die Allgemeinheit? beantwortet Cole dahin: „Ein System, das dem Menschen als Arbeiter eine vernünftige Kontrolle über sein Arbeitsleben und als Staatsbürger über sein politisches Leben verbürgt, die bestmöglichen Garantien gibt, weil es dem Menschen die beste Gelegenheit bietet, der Gesamtheit freien Dienst zu leisten und einerseits als Staatsbürger und Konsument, andererseits als wertschöpfender Arbeiter zur Geltung zu kommen. Aber um es sicherzustellen, daß die Gilben im Dienst der Allgemeinheit und nicht zu ihrem eigenen Vorteil arbeiten, muß man sich darauf verlassen, einen neuen Antriebs zur Arbeit in die Industrie einzuführen und an die Motive zur Dienstleistung für die Gesamtheit wirklich zu appellieren, die unter freien Verhältnissen im Menschen leben.“ Die Industrien sollen Nationaleigentum werden, die Ueberflüsse nicht in die Hände der betreffenden Industrie fließen, sondern in die Staatskasse, um so einen Teil der Einkünfte des ganzen Landes zu bilden. Die Preise für die produzierten Waren und für die geleisteten Dienste sollen von dem festgesetzt werden, die die Dienste leisten oder die Waren herstellen (Arbeitslohn). Dagegen soll der Preis der Ware von der Gesamtheit festgelegt werden, denn dem Konsumenten geht es mehr an wie dem Produzenten. Auch wird von den Gilbensozialisten nicht verlangt, daß die Hand- und Kopparbeiter die vollkommene Herrschaft über die Wirtschaft von der Produktion bis zur Konsumtion ausüben, vielmehr die Kontrolle des Produktions- und des Verteilungsprozesses nur soweit ausüben, wie es mit der Produktion verknüpft ist. Das steht voraus, daß Erzeuger und Verbraucher ihre entsprechenden Organisationen haben: die nationalen Gilben bzw. der Staat! „Alle sind gleichberechtigte Partner, aber haben verschiedene Funktionen. Der Staat als Vertreter der Gesamtheit der Verbraucher erhält die Produktionsmittel und überläßt sie unter bestimmten Bedingungen, die auf den Schutz der Verbraucher berechnet sind, den Gilben, die den Produktionsprozeß übernehmen und leiten. Der Staat soll die Warenpreise regulieren, die Gütermengen bestimmen, die zum nationalen Verbrauch nötig sind und soll im allgemeinen darauf sehen, daß die Erzeuger nicht die Verbraucher ausbeuten oder ihnen diktiert, was sie genießen sollen. Die Bedingungen, unter denen die Erzeuger einwilligen, der Nation zu dienen, müssen durch Verhandlungen zwischen den nationalen Gilben und dem Staat festgesetzt werden. Die Gilben müssen sich das Recht und die wirtschaftlichen Hilfsmittel zur Entziehung ihrer Arbeitsleistung vorbehalten; der Staat muß sich, um ungerechte Forderungen der Gilben abzuwehren zu können, auf seine gleichberechtigte Stimme und Stellung und auf die öffentliche Meinung der Gemeinwirtschaft verlassen. Das bedingt die Errichtung zweier gesetzgebender Kammern: des Gilbenkongresses und des Parlaments. Ersterer hat alle die Produktion berührenden Angelegenheiten zu erledigen, das Parlament alle anderen.“ So definiert Beer den Gilbensozialismus. Reiner von den Gilbensozialisten behauptet, daß der Gilbensozialismus für alle Völker der Erde der einzig richtige Weg ist, um ihre wirtschaftlichen Probleme anzupacken, aber er enthält sicher Gedanken, die für alle anderen Länder von Wichtigkeit sind. Sie werden in jedem Industrielande andere Formen anzunehmen haben. Das Wertvollste am Aufbauprogramm ist die Kontrolle der Volkswirtschaft durch die Gewerkschaften. Cole sagt darüber: „Ich habe den festen Glauben, daß die Ursachen, die die gilbensozialistische Bewegung in England hervorriefen, dieselben sind, die gleichgerichtete Bewegungen in anderen Ländern bewirkten. Wenn man nicht nur Europa, sondern alle Industrieländer der Welt betrachtet, so zeigt es sich, daß der Gedanke der Kontrolle über die Industrie einer der leitenden Gedanken der heutigen Gesellschaft ist; überall ist es dieser Gedanke, der die Industrie vorwärts treibt und anregt bei ihren Versuchen, das bestehende System zu ändern. In Deutschland sieht man den Gedanken wirksam in dem Kampf zwischen dem Räteystem und der Regierung (Betriebsrätegesetz), und in Rußland bei den Versuchen, die Fabriken zu organisieren. In der ganzen Welt stellen sich die Gewerkschaften allmählich darauf ein, ihr Verlangen nach einem wirklichen Anteil an der

industriellen Kontrolle klar und ziesicher herauszuarbeiten. Dieser bestimmte Grundgedanke, der die Bewegung der Arbeiterklasse in der ganzen Welt vorwärts treibt, braucht nicht nach einem feststehenden, mechanischen System verwirklicht zu werden, sondern wird in den verschiedenen Ländern und auch nach den Temperamenten der Völker verschiedene Formen haben, jedoch muß die Arbeiterchaft in jedem Industrieland so vorgehen, daß sie sich gegenseitig einander wirksam unterstützt.“

Die entscheidenden Gedanken des englischen Gilbensozialismus weisen viel Uebereinstimmendes mit den deutschen, österreichischen und russischen Aufbauprogrammen eines O. Bauer, Lenin, Wiffell, Neurath und W. Rathenau auf. Bei dem System der Gilde bildet nicht allein die Ungleichheit des Besitzes der Produktionsmittel, sondern die Ungleichheit der Macht und Freiheit die Hauptfrage. Der Gilbensozialismus stellt die Gewerkschaften vor andere Aufgaben, Aufgaben, die in ihren Grundgedanken in Deutschland nicht ganz neu sind, man braucht, wie schon eingangs bemerkt, nur an die Baugenossenschaften nach dem Kriege zu denken, die heute einen wesentlichen Aufgabenkomplex für den Bauarbeiterverband erfassen. Die Deutsche Bauhüttenbewegung ist ganz unabhängig von der englischen Gildensozialbewegung entstanden und hat trotzdem viel Gemeinsames.

Ob der Gilbensozialismus für das deutsche Wirtschaftsleben einmal Bedeutung erlangt, hängt nicht allein von der Propaganda für ihn ab, denn alle theoretischen Auseinandersetzungen, um nach dem verlorenen Kriege auch auf deutschem wirtschaftlichem Gebiet eine andere Ordnung zu schaffen, scheiterten an den realen Tatsachen der Kriegsfolgen für Deutschland und nicht zuguterletzt an der Zerissenheit des Organisationsnetzes der deutschen Hand- und Kopparbeiter; das wird leider von so vielen immer wieder übersehen und die Vorwürfe treffen stets die unrichtigen Stellen. Regierung, Parlament, einzelnen Ministern und den Gewerkschaften sind wahrlich genug Vorwürfe gemacht worden, daß es nicht vorwärts geht mit der Ordnung auf wirtschaftlichem Gebiet. Alle möglichen Probleme sind aufgetaucht, gedruckt und verbreitet worden und wieder in der Versenkung verschwunden. Doch war es sicher nicht böser, absichtlicher Wille, sondern hat seine allzu begründete Ursache in den heutigen wirklichen Verhältnissen, die eben stärker sind als der Wille und die Ideale einzelner Personen oder ganzer Gruppen. In der englischen Gildensozialbewegung sehen wir einen Teil aus sozialistischer Ideenwelt (Staatssozialismus) zur Wirklichkeit drängen. Vorläufig ist aber fast alles noch Theorie und wenig Praxis. Solange der Arbeiterklasse die politische Macht und die Geschlossenheit fehlt, um die Staatskassade und die innere Konstruktion umzubauen, bleibt der Gilbensozialismus in einzelnen Industrien Privatfache und er muß, wenn er seine Einrichtungen halten will, mindestens privatwirtschaftlich arbeiten. Dabei entsteht immer die Gefahr, daß aus dem privatwirtschaftlich ein privatkapitalistisches Gantieren herauswächst. Trotzdem verdient die englische Gildensozialbewegung und ihre Warte in Deutschland unser größtes Interesse, und wenn es mit den gewerkschaftlichen Gegenwartsaufgaben zu vereinbaren ist, auch tatkräftige Unterstützung.

Geistige Strömungen innerhalb der Gewerkschaftsbewegung.

Die moderne Gewerkschaftsbewegung ist eine der bedeutendsten wirtschaftlich-politischen Erscheinungen der Neuzeit. Ihren Hauptanstoß erhielt sie durch die zu immer größerer Konzentration drängende kapitalistische Produktionsweise. Diese schuf große Industrien und damit die große Armee der Proletarier. Diese erkannte bald, daß sie nur durch engen Zusammenschluß zur Gewerkschaftsorganisation dem immer mächtiger werdenden Unternehmertum ein Paroli bieten könne und so entwickelten sich unter freien Kämpfen nach und nach unsere Gewerkschaftsverbände. Diese lösten Stück um Stück von der absolutistischen Wirtschaftsgewalt des Unternehmertums, so daß heute die Gewerkschaften als gleichberechtigte Faktoren bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen anerkannt sind.

Wie diese Erfolge der Gewerkschaften vor sich gegangen sind, welcher Art die großen persönlichen und materiellen Opfer der Pioniere der Gewerkschaftsbewegung waren, wie immer wieder mit verstärktem Mut vorgegangen wurde, bis die heutigen Positionen der Gewerkschaften erreicht wurden — das soll im Rahmen dieses Artikels nicht besprochen werden. An dieser Stelle möchten wir uns verbreiten über die verschiedenen persönlichen Auffassungen der Gewerkschaftsmitglieder zu dem proletarischen Befreiungskampf der Arbeiterchaft, über die verschiedenen Strömungen und Geistesrichtungen innerhalb der Bewegung, die dieser mehr oder weniger ihre Stempel aufdrücken und diese große Massenbewegung je nachdem günstig oder ungünstig beeinflussen.

Allen Arbeitern und Arbeiterinnen ist gemeinsam der Drang nach besseren Lebensbedingungen und darüber hinaus nach der Befreiung der Arbeit aus ihrem wirtschaftlichen und drückenden Glend. Dieser Gemeinsamkeitsdrang ist das geistige Band, das die große Bewegung erhält und die heutige Machtentwicklung der Gewerkschaften mit sich gebracht hat. Leider muß gesagt werden, daß bei vielen dieses Sehnen nach mehr Menschentum, nach wirtschaftlicher und geistiger Freiheit ein mehr passives, ein duldbendes Sehnen ist, das weniger an eine grundlegende Aenderung der Zustände glaubt und nur die Bewegung mitzumachen gebietet, weil deren Ziele etwas Gutes und Wünschenswertes enthalten. Es sind konservative Naturen, denen — bewußt oder unbewußt — immer noch die alte Ueberlieferung von der Unabänderlichkeit aller Dinge als ererbtes Vorurteil in den Knochen liegt und die sich durch diese erbliche Belastung mehr passiv verhalten. Sie machen die Bewegung mit, aber ohne den großen Glauben an die endliche Befreiung des Proletariats aus geistiger Knechtschaft. Sie lassen sich wohl auch mal vorübergehend begeistern, jedoch schwindet das geweckte Interesse wieder schnell, wenn vorübergehend Rückschläge eintreten. Ihnen fehlt der befreiende Glaube an die Sieghaftigkeit der Idee.

Im Gegensatz zu ihnen stehen die von blindem Parteianatismus beherrschten Arbeiter. Denen geht alles nicht schnell genug. Die radikalsten Heilmittel sind ihnen oftmals noch nicht radikal genug, sie werfen mit Eifer ihre politisch-radikale Parteianschauung in den geduldbigen Gewerkschaftskopf und brauen so oftmals ein ungenießbares Ragout von Gutem und Bösem zusammen, das bei seiner Verwendung vielfach schädlich, selten unbeschädlich wirken würde. Jeden Antrag prüfen sie aus der Perspektive ihrer engen Parteischablone, und sie bekämpfen jeden auf das Festigste, der sich politisch einer anderen Partei zurechnet. Den internen Gewerkschaftsfragen gegenüber verhalten sie sich zumeist indifferent, viel-

